

**Wolfgang Catharin**

# **Wien 1. – 2. – 3.**

**Rundgänge zu christlichen und jüdischen Spuren**

Buch-Vorderseite: Darstellung des Abendmahls als Seder-Mahl an der Fassade der Auferstehung-Christi-Kirche, Am Tabor 5 (siehe Seiten 108/109).

## Impressum

© 2024, Wolfgang Catharin

Lektorat: Norbert Prohaska

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN: 978-3-99165-467-4 (Softcover)



Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Dies gilt auch für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die Angaben erfolgen ohne Gewähr auf Richtigkeit und Vollständigkeit. Sie gehen vom Stand am 1. Jänner 2024 aus. Das gilt auch für die Gottesdienst- und Öffnungszeiten, die erfahrungsgemäß immer wieder adaptiert werden. Die Karten zu den Rundgängen sind bearbeitete Ausschnitte aus dem Geografischen Informationssystem (GIS) der Stadt Wien. Die Fotografien sind solche des Autors, außer jene, unter denen in eckigen Klammern die jeweiligen Bildrechte ausgewiesen sind.

*Dieses Buch widme ich mit Dank meiner Frau Helga, die mich als erste auf den Rundgängen unterstützte, sowie unseren Kindern Caroline, Clemens und Cordula, denen ich auch einiges zeigen konnte.*

*Ich widme es überdies meinen vielen Gästen aus dem Freundeskreis sowie aus dem In- und dem Ausland. Sie haben mit ihrem Interesse sowie ihren Fragen und Anregungen zum Gelingen dieser Zusammenstellung beigetragen. Mein Dank gilt auch all denjenigen, die mir mit wertvollen Tipps geholfen haben.*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort.....</b>	<b>9</b>
<b>Zum christlichen und jüdischen Leben in Wien .....</b>	<b>11</b>
1.    Zur geschichtlichen Entwicklung .....	11
2.    Zu den christlichen Kirchen in Wien.....	15
a    Katholische Kirche und Altkatholische Kirche.....	15
b    Orthodoxe und altorientalische Kirchen.....	17
c    Evangelische Kirchen.....	18
d    Freikirchen.....	18
3.    Zur jüdischen Gemeinde in Wien .....	19
<b>Rundgänge im 1., 2. und 3. Bezirk.....</b>	<b>21</b>
<b>1. Zu alten Spuren im Stadt kern .....</b>	<b>21</b>
a    Zum Stephansdom .....	22
b    Über den Hohen Markt zur Theodor-Herzl-Stiege .....	26
c    Zur Salvatorkirche und zu Maria am Gestade .....	28
d    Durch die Renngasse zum Schottenstift .....	30
e    Zu den Neun Chören der Engel .....	33
f    Zur Peterskirche und über den Graben .....	34
<b>2. Zu jüdischen Spuren im Stadt kern .....</b>	<b>36</b>
a    Zum jüdischen Stadttempel .....	36
b    Durch die Judengasse zum Desider-Friedmann-Platz .....	38
c    Zum Vermählungsbrunnen am Hohen Markt .....	40
d    Zum Judenplatz.....	42
e    Über den Schulhof zur Brandstätte .....	45
<b>3. Zu Meilensteinen christlichen Lebens, erster Teil .....</b>	<b>48</b>
a    Zur griechisch-orientalischen Kathedrale .....	49
b    Zur Dominikanerkirche.....	51
c    Zum Stubentor und zur Alten Universität.....	53
d    Zu Spuren aus der Zeit der Reformation .....	56

e	Durch den Zwettlhof zum Stephansplatz .....	57
<b>4.</b>	<b>Zu Meilensteinen christlichen Lebens, zweiter Teil .....</b>	<b>59</b>
f	Vom Stephansdom zum Franziskanerplatz .....	59
g	Über die Himmelpfortgasse zur Ursulinenkirche .....	62
h	Vom Neuen Markt zur Dorotheergasse .....	64
i	Von den evangelischen Stadtkirchen zum Augustinerkloster .....	66
j	Von der Augustinerkirche zum Minoritenplatz.....	70
<b>5.</b>	<b>Am Donaukanal .....</b>	<b>74</b>
a	Zur Ruprechtskirche .....	75
b	Zur Taborstraße und dem Leopoldstädter Ufer .....	77
c	Über die Aspernbrücke zum Laurenzerberg.....	80
d	Zum Hafnersteig.....	81
<b>6.</b>	<b>Durch das Karmeliterviertel.....</b>	<b>83</b>
a	Zur Leopoldskirche und durch die einstige Judenstadt .....	84
b	Um die Karmeliterkirche.....	87
c	Einige Einrichtungen orthodoxen Judentums.....	89
d	Vom Karmelitermarkt durch die Leopoldsgasse .....	91
e	Zum südlichen Teil des Augartens .....	92
<b>7.</b>	<b>Um die Praterstraße .....</b>	<b>94</b>
a	Zum Leopoldstädter Tempel .....	94
b	Zur Robertgasse.....	97
c	Zur Nepomukkirche und entlang der Praterstraße.....	98
d	Zur Taborstraße .....	100
e	Um den Johannes-von-Gott-Platz.....	102
f	Durch die Zirkusgasse .....	103
<b>8.</b>	<b>Durch das Volkertviertel.....</b>	<b>105</b>
a	Zum Rabbiner-Friedmann-Platz.....	106
b	Die katholische und die evangelische Kirche Am Tabor .....	108
c	Am östlichen Rand des Augartens .....	110
d	Zum Volkertmarkt .....	111

e	Durch die Pazmanitengasse .....	112
<b>9.</b>	<b>Vom Praterstern donauwärts .....</b>	<b>113</b>
a	Zum FranZ und zur rumänisch-orthodoxen Kirche .....	114
b	Vom Donauhof zur serbisch-orthodoxen Kirche .....	116
c	Zur Mexikokirche .....	117
d	Durch das Stuwerviertel zum Prater .....	120
<b>10.</b>	<b>Um die Landstraße und durch das Weißgerberviertel.....</b>	<b>123</b>
a	Zur Ungargasse .....	124
b	Über den Karl-Borromäus-Platz zur Kegelgasse .....	128
c	Zur Othmarkirche .....	130
d	Zur armenischen Kirche.....	132
e	Zu den Elisabethinen auf der Landstraße .....	133
<b>11.</b>	<b>Mitten im Dritten .....</b>	<b>135</b>
a	Von der Rochuskirche zur Pauluskirche.....	136
b	Zur russisch-orthodoxen Kathedrale und zur Christ Church .....	139
c	Zur serbisch-orthodoxen Kathedrale und zum Rennweg.....	141
d	Zum Leon-Zelman-Park und den Aspanggründen .....	143
e	Zur Erlöserkirche und zur Paul-Gerhart-Kirche .....	145
f	Zum Sacré Coeur .....	146
<b>12.</b>	<b>Rund um Erdberg .....</b>	<b>148</b>
a	Zu den Schulschwestern und zur Pfarrkirche .....	149
b	Zur Herz Jesu Kirche .....	151
c	Zur Don Bosco Kirche in Neuerdorf .....	153
d	Von der Elisabethkapelle zum Erdberger Mais .....	156
e	Zur Pfingstgemeinde VCC.....	157
<b>Hinweise .....</b>	<b>160</b>	
	Abkürzungen .....	160
	Schwerpunktmäßige Quellenhinweise .....	161



## Vorwort

**Wien** durchstreifend kann man einem Thema folgen oder einfach nur offen Auges durch die Stadt spazieren. Die Rundgänge, die ich vorstelle, verbinden beides.

Mein thematisches Hauptaugenmerk richtet sich auf die Spuren des **christlichen** und des **jüdischen** Lebens in Wien. Das sind viele aus der Vergangenheit, aber auch die aus unseren Tagen. Sowohl das Christentum als auch das Judentum gehen von den Büchern der hebräischen Bibel aus, dem Alten Testament für die Christen. Dennoch, das Verhältnis zwischen Christen und Juden war alles andere als friktionsfrei. Und so trifft man in Wien auf etliche Erinnerungen an die Wellen der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Aber auch innerhalb der Christenheit gab es Verwerfungen und einiges Unverständnis. Die große Gemeinde Christi fächerte sich in mehrere Kirchen und Bewegungen mit eigenen Schwerpunkten auf. Wie es zu all diesen Ausrichtungen kam und was sie jeweils charakterisiert, das habe ich im II. Abschnitt in sehr geraffter Form und insoweit zusammenzufassen versucht, als dieser kurze Überblick helfen mag, die bei den Rundgängen auftauchenden Spuren besser zu verstehen und sie einordnen zu können.

Als erste fallen die vielen katholischen Gotteshäuser und Klöster ins Auge, wie sie das Bild der Stadt prägen. Es tauchen aber auch die Gebäude der evangelischen und der orthodoxen Kirchen sowie die von anderen christlichen Gemeinschaften auf. Und dazu kommen die vielen Hinweise auf das jüdische Leben in Wien. Sie alle sind äußere Zeichen, die den Weg weisen. Diese stelle ich mit einigen geschichtlichen Eckdaten und als Orte des **Glaubenslebens** von heute kurz vor.

Auf sie richtet sich der Fokus der Darstellung. In dieser sollen aber auch die Viertel der Stadt kurz beleuchtet werden, die entlang des Weges liegen. Meine Seitenblicke gelten also einigen Charakteristika der jeweiligen **Stadtviertel** mit ihren markanten Bauten, Plätzen und Lokalitäten sowie der einen oder anderen örtlichen Geschichte.

Im III. Abschnitt habe ich zwölf Vorschläge zu derartigen **Rundgängen** im **1., 2. und 3. Bezirk** zusammengefasst.

Jeweils vorangestellt ist ein **Kartenausschnitt**, auf dem die empfohlene Route eingezeichnet ist. Die Route soll kein einengendes Korsett sein, sondern einen Leitfaden bieten. Der Anfangs- und der Endpunkt liegen jeweils bei einer Haltestelle des öffentlichen Verkehrs. Diese sind im Ausschnitt der Karte eingezeichnet, auf dem überdies mit kleinen Buchstaben auf jene **Abschnitte** hin-

gewiesen wird, in welche die Beschreibung des Rundgangs untergliedert ist. Auf den jeweiligen Rundgang und den Textabschnitt verweisen auch die Nummer und der Buchstabe unter einem eingefügten Bild.

Die Wegstrecke ist jeweils in ein paar Stunden zu Fuß zu bewältigen, entweder zügig in einem, um den Überblick zu gewinnen, oder auch in Etappen bzw. abschnittsweise, etwa wenn man einen der **Gottesdienste** besuchen möchte. Deren Beginnzeiten sind ausgewiesen, und auch die **Zeiten**, zu denen die Kirchen tagsüber offenstehen. Wo dies nicht der Fall ist, empfiehlt es sich, sich an die Kanzlei bzw. das Sekretariat zu wenden. Unter den jüdischen Synagogen ist es der Stadttempel, in dem mehrmals in der Woche allgemeine Führungen für Gäste angeboten werden.

Jene, die mehr über das Thema der christlichen und der jüdischen Spuren lesen wollen, verweise ich auf einige einführende Werke im Rahmen der vielfältigen Fachliteratur. Sie sind im IV. Abschnitt verzeichnet.

Und alle Leserinnen und Leser möchte ich ermutigen, auf **Erkundungstour** zu gehen: Wer sucht, der findet!

Wien, im März 2024  
Wolfgang Catharin

Kontaktadresse: [wolfgang.catharin@outlook.com](mailto:wolfgang.catharin@outlook.com).

# Zum christlichen und jüdischen Leben in Wien

## 1. Zur geschichtlichen Entwicklung

Im Bereich der heutigen Altstadt von Wien lag vom 1. bis zum 4. Jhd. n.Chr. das römische Militärlager von **Vindobona** samt seiner Lagervorstadt und der Zivilstadt. Zu Ende dieser Epoche gab es auch schon christliches Leben in unserem Raum. Er verödete in den folgenden Jahrhunderten, als die Völkerwanderung alle Spuren verwischte. Nach ihr kamen christliche Missionare aus dem Westen Europas wie aus Irland und dem angelsächsischen Raum sowie aus dem Gebiet des Fränkischen Reiches in das Gebiet des heutigen Österreich. Das Land an der Donau wurde dann von den Bistümern Passau und Salzburg aus nachhaltig **missioniert**, es wurden Kirchen und Pfarren gegründet. Die Mark, aus der Österreich hervorgehen sollte, wurde 996 als Ostarrichi urkundlich erwähnt. Bis zum 13. Jhd. regierten die Babenberger, die von Grafen zu Herzögen aufstiegen. Wien wurde zu ihrer Residenzstadt und mit Stadtmauern umgeben, und in der Stadt siedelten sich Klöster an.

Urkundlich überliefert ist auch eine erste jüdische Spur. Zu Ende des 12. wurde ein Jude namens Schlom nach Wien geholt, der als Münzmeister wirkte und im Bereich der heutigen Seitenstettengasse lebte. Ab dem 13. Jhd. entstand eine erste **jüdische Gemeinde**, die um den heutigen Judenplatz lag. Sie fand bei der Verfolgung von 1421 ein jähes Ende, als man die Juden umbrachte oder aus Wien vertrieb.

In der langen Zeitspanne vom 13. Jhd. bis zum Ersten Weltkrieg am Beginn des 20. Jhd. regierte das Haus Habsburg. Es war eng mit der Führung der Kirche verbunden. An ihrer Spitze stand und steht der Papst in Rom, und sie versteht sich als die **katholische** im Sinn einer allgemeinen Kirche.

Dennoch kam es schon früh zu Verzweigungen in der Christenheit. Eine große Zäsur für die europäische Entwicklung ereignete 1054, als die von Rom aus geführte Kirche und die Kirchen im Osten Europas getrennte Wege gingen. Das war damals in Wien noch kaum zu spüren. Es war erst die Bewegung der **Reformation** im 16. Jhd., die aus dem deutschen Raum auch nach Wien kam und einen großen Teil der Bevölkerung erfasste. Ausgegangen war die Reformation vom Augustinermönch Martin Luther, der 1517 in Wittenberg seine Thesen anschlug und Entwicklungen in der Kirche wie den Ablasshandel kritisierte. Demgegenüber wollte er sie zum Inhalt der Bibel zurückführen. Er wollte sie reformieren im Sinne von neu ausrichten. Das gelang aber nicht, sondern es

kam zum Bruch mit der Führung in Rom. Dem folgten sogar kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der katholischen und der protestantischen Seite in den Ländern des Reiches im Herzen Europas. In der Schweiz hatte sich noch ein zweiter Flügel der Reformation gebildet, der von Zwingli und Calvin ausging. Und ein dritter Flügel der Reformation, der der Täufer, wollte noch weiter reformieren als die anderen beiden und wurde brutal verfolgt.

Ab der ersten Hälfte des 17. Jhd. kam es zu einer Gegenbewegung in den Ländern der Habsburger, zu einer **Gegenreformation**. Die, die der Reformation gefolgt waren, sollten wieder katholisch gemacht werden. Und die Länder, die der katholischen oder der protestantischen Seite anhingen, prallten schließlich im Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 abermals aufeinander.

Im 17. Jhd. hatten sich in Wien auch wieder einige Juden angesiedelt, rund um den Kienmarkt, auf dem Kienspäne verkauft wurden und der im Bereich der heutigen Judengasse und des Ruprechtsplatzes lag. 1624 wurde den Juden ein ummauertes Ghetto zugewiesen, eine **Judenstadt** am Unteren Werd, einer Insel der unregulierten Donau vor den Toren der Stadt. Die Judenstadt bestand bis 1670, bis man die jüdische Bevölkerung abermals vertrieb. Danach lebten nur noch wenige Juden in Wien, die als Hoffaktoren gebraucht wurden, als Lieferanten und Financiers für den kaiserlichen Hof.

Als in den habsburgischen Ländern die Vorherrschaft des katholischen Glaubens gegenüber dem Protestantismus wieder abgesichert erschien, sollte das im prunkvollen Stil des **Barocks** auch sichtbar zum Ausdruck gebracht werden. Er prägte das Bild der Stadt und ihrer vielen Kirchengebäude. Auch in der Regierungszeit von Maria Theresia im 18. Jhd. blieb es bei der Verbundenheit mit dem Katholizismus. Die Herrscherin setzte einige restriktive Maßnahmen gegenüber den Protestanten und gegenüber den Juden.

Einen Schwenk gab es erst unter ihrem Sohn und Nachfolger, Joseph II. Als Anhänger der Aufklärung reformierte er vieles. Er machte auch vor der Kirche nicht Halt und griff in die Strukturen der Diözesen und der Pfarren ein, und er löste die beschaulichen Orden sowie ihre Klöster auf. Anderen Glaubensgemeinschaften gewährte er Akte einer **Toleranz**, wenn auch unter einschränkenden Auflagen. Sie durften ihren Glauben nur im privaten Rahmen ausüben und ihre Bethäuser sollten im Stadtbild nicht auffallen. Diese Art von Toleranz wurde 1781 den Protestanten des lutherischen und des helvetischen Zweiges sowie den nichtunierten Griechen gewährt, d.h. den orthodoxen Christen byzantinischer Tradition. Und 1782 wurde die Toleranz auch den Juden zugestanden.

Schritte zu Reformen prägten auch den Beginn der Regierungszeit von Kaiser Franz Joseph I. um die Mitte des 19. Jhd. Er sah sich zu ihnen angesichts der Revolution im Inneren des Staates und der militärischen Niederlagen im Ausland gezwungen. Die Rechte der Kirche wurden in einem Konkordat abgesichert, d.h. in der Form eines staatlichen Vertrages mit der Kirchenführung in Rom. Die bis dahin bloß tolerierten Protestanten, die sich als Evangelische bezeichneten, erhielten die staatliche Anerkennung, ebenso wie die Orthodoxen und die jüdische Gemeinde. Die neuen staatlichen Bürgerrechte nach dem Staatsgrundgesetz von 1867 brachten schließlich die **Glaubensfreiheit** mit sich. Sie umfasst einerseits das individuelle Recht, den Glauben frei zu wählen, und andererseits das Recht der Kirchen und Religionsgesellschaften, ihren Glauben kollektiv auszuüben und die inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Die **jüdische** Bevölkerung Wiens, die zu Beginn des 19. Jhd. ein Bethaus und dann die Synagoge in der Seitenstettengasse errichten durfte, erlebte im Verlauf dieses Jahrhunderts einen gewaltigen **Aufschwung**. Die neuen Bürgerrechte zur Gleichstellung und Freizügigkeit lösten Wellen der Einwanderung aus den östlichen Teilen der Monarchie aus, und der jüdische Bevölkerungsanteil in Wien stieg sukzessive bis auf einen Höchststand von etwa 10 %. Im öffentlichen Leben der Stadt traten Bürger und Bürgerinnen jüdischer Herkunft immer stärker in Erscheinung und prägten das wirtschaftliche und das kulturelle Leben in der Stadt mit, bis ins erste Drittel des 20. Jhd. hinein. Dazu sei nur auf eine lange Liste bekannter Namen verwiesen, die von A wie Adler bis Z wie Zuckerndl reicht. Intern setzte sich die jüdische Bevölkerung aus mehreren Schichten zusammen, wobei die ärmeren und orthodoxen Ostjuden auf wohlhabende und liberalere Westjuden trafen. Der Staat war daran interessiert, dass sie alle in einer Kultusgemeinde zusammengefasst bleiben.

In der Zeit der **Ersten Republik** in den 1920er Jahren kam es zu einem Naheverhältnis zwischen der Katholischen Kirche und der von Prälat Ignaz Seipel geführten Christlichsozialen Partei. 1938, als diese Republik endete und die Nationalsozialisten an die Macht kamen, änderte sich Vieles. In der **NS-Zeit** wurden alle Kirchen in Österreich unterdrückt, und diese fügten sich mehr oder minder dem Druck. Es waren nur wenige Persönlichkeiten, die den Widerstand wagten und dabei ihr Leben riskierten. Generell und systematisch ausgelöscht wurde das jüdische Leben in der Stadt. Während zunächst beim Novemberpogrom in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 die Synagogen zerstört worden waren, kulminierten die Verfolgungen der jüdischen Bevölkerung schließlich ab 1941 in einer systematischen Deportation und Ermordung im Holocaust.

Nach dem Ende des Regimes und des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 kam es bald zu einer **Wiederherstellung**, nicht nur des Staates als Zweite Republik, sondern auch der Strukturen der christlichen Kirchen samt ihren Vereinen und Organisationen. Auch die zahlenmäßig geschrumpfte jüdische Gemeinde wurde wieder eingerichtet. Sie wird, nachdem die früheren Gemeinden bei den Verfolgungen von 1421, von 1670 und in der NS-Zeit aufgelöst wurden, als die Vierte Gemeinde verstanden.

Im Verlauf des 20. Jhd. fassten auch einige andere Glaubengemeinschaften in Wien Fuß. Es handelte sich um nicht-christliche Konfessionen genauso wie um neue Gruppierungen innerhalb der Christenheit. Letztere lassen sich als freikirchliche Gemeinschaften zusammenfassen. Der Staat reagierte auf die Welle neuer Gruppierungen mit einer allgemein gefassten Regelung zur **Anerkennung** von Kirchen und Religionsgesellschaften. Ihr zufolge müssen neue Gruppierungen zunächst gewisse Schwellenwerte erreichen, für die Dauer des Bestandes, und für die Zahl ihrer Mitglieder (0,2 % der Bevölkerung). Mit einer Anerkennung verbunden sind die Stellung als Körperschaft öffentlichen Rechts sowie einige besondere Rechte. Zu ihnen gehört auch das zum Religionsunterricht an öffentlichen Schulen.

In Wien als einer Metropole mit vielen Einflüssen trifft man jedenfalls auf vielerlei Spuren. Es dominieren nach wie vor die katholischen Kirchengebäude und Einrichtungen, aber es gibt auch etliche andere. Sie sind ein offensichtlicher Hinweis darauf, dass sich die große Gemeinde Christi insgesamt heute in eine Mehrzahl von größeren und kleineren Kirchen, Gemeinschaften und Bewegungen untergliedert. Es ist auch offensichtlich, dass manche Gotteshäuser großzügig ausgebaut wurden, andere bescheiden ausgestattet sind, und dass einige Gottesdienste gut besucht werden, andere nur von wenigen. Wie viele Personen jeweils einer Glaubengemeinschaft angehören, und wie viele auch am Glaubensleben teilnehmen, das ist weniger augenscheinlich. Zur ersten Frage gibt es einige Daten über die Zahl der Mitglieder der Glaubengemeinschaften. Die Mitgliedschaft zwar nicht mehr in der Amtlichen Statistik selbst miterfasst, die Statistik Austria gewann aber aus anderen Daten eine Übersicht, welche die Größenordnungen abschätzen lässt. Die Werte, wie viele Prozente der Bevölkerung den einzelnen Konfessionen zuzurechnen sind, wurden für das Jahr 2021 veröffentlicht. Demnach bildeten die Mitglieder der Katholischen Kirche österreichweit gesehen noch immer die klare Mehrheit. In Wien ging ihr Anteil aber auf etwa ein Drittel zurück. Weitere 11 % der Wiener Bevölkerung wurden den Orthodoxen Kirchen und etwa 4 % den beiden Evangelischen Kirchen zugeordnet. Für die muslimischen Glaubengemeinschaften wurde ein Anteil von

etwa 15 % ermittelt. Der Anteil für die kleineren Kirchen und Religionsgesellschaften betrug zusammenfassend etwa 2 %; zu ihnen gehören auch die Freikirchen und die Israelitische Religionsgesellschaft. Das restliche Drittel der Bevölkerung gilt als konfessionslos.

## 2. Zu den christlichen Kirchen in Wien

### a Katholische Kirche und Altkatholische Kirche

Die große Katholische Kirche gilt in Österreich schon lange als staatlich anerkannt. Diese Anerkennung umfasst ihre einzelnen Riten, die sich jeweils als liturgische Besonderheiten herausgebildet hatten. Der in Österreich und in Wien überwiegend verbreitete Ritus ist der römische bzw. lateinische, weshalb oft die Katholische Kirche mit der Kirche nach **röm.-kath.** Ritus gleichgesetzt wird. Zur Katholischen Kirche gehören aber auch die zahlenmäßig kleineren Gruppierungen anderer Riten wie die der katholischen **Ostkirchen**. Von ihnen sind in Wien insb. die griechisch-katholische Kirche nach byzantinischem Ritus und die armenisch-katholischen Mechitaristen vertreten. Sie sind mit der Kirche nach dem röm.-kath. Ritus uniert und werden in der Wiener Erzdiözese in einem Ordinariat für die Ostkirchen betreut.

Die Katholische Kirche verfügt in Wien über den Sitz der Erzdiözese und über eine flächendeckende Organisation, die unter der bischöflichen Ebene in Dekanate und Pfarren gegliedert ist. In den vergangenen Jahren und angesichts des Priestermangels ging man auch dazu über, Pfarren zu einem Pfarrverband als Seelsorgeeinheit mit einem Pfarrer und mit einem gemeinsamen Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenzufassen. Einige Gemeinden wurden überdies speziell für die Mitglieder einzelner Sprachgruppen eingerichtet. Im Rahmen der Katholischen Kirche bestehen des Weiteren eine Reihe von Bewegungen, die in der Regel jeweils bestimmte Gruppen oder Aspekte des Glaubensleben betonen.

Zu den schulischen Einrichtungen, die von katholischer Seite gegründet wurden, gehören solche auf der Hochschulebene und etliche Privatschulen. Die katholischen Kindergärten werden im Wege der St. Nikolausstiftung betrieben. Es bestehen auch etliche soziale Einrichtungen und Organisationen. Die größte ist die Caritas, deren lateinischer Name für die „Nächstenliebe“ steht und damit auch die Grundhaltung ausdrückt. Diese Organisation und die anderen sozialen

Einrichtungen wie auch die Arbeit in den Pfarren werden von vielen ehrenamtlich tätigen Personen mitgetragen.

Auf die Bauten der katholischen Pfarren, Klöster und Einrichtungen trifft man in allen Teilen Wiens. Sie sind ein Teil des kulturellen Erbes der Stadt, das die Kirche zu erhalten versucht. Die Gebäude stammen aus verschiedenen Epochen, und sie spannen stilistisch einen Bogen, der von der Romanik, der Gotik, der Renaissance, dem Barock, dem Klassizismus, dem Historismus und dem Jugendstil bis zur Moderne reicht.

Die Kirchen sind auf einen Patron bzw. eine Patronin oder auf ein Glaubensgeheimnis geweiht, und sie sind meist mit einer Fäule bildlicher Darstellungen ausgeschmückt, die die biblische Botschaft visuell vermitteln sollen. Der Innenraum, das Kirchenschiff, ist auf den Altar hin ausgerichtet, auf dem die Gottesdienste zumeist in der Form einer hl. Messe gefeiert werden. Eine solche beinhaltet das Sakrament der Eucharistie, des Abendmahls, bei dem Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi gewandelt werden. In den alten Kirchen befindet sich der Hauptaltar an der Stirnseite und ist nach Osten hin ausgerichtet. Vor ihm wurde nach einer liturgischen Reform, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er-Jahren ausging, ein Volksaltar in der Weise aufgestellt, dass der Priester bei der hl. Messe den Gläubigen zugewandt ist. Neben dem Altar befindet sich der Ambo, das Pult zur Verkündigung des Wortes.

Ein strukturelles Charakteristikum für die Katholischen Kirche ist es, dass sie neben dem Netz an Pfarren über etliche Niederlassungen von Ordensgemeinschaften bzw. Kongregationen verfügt. Viele von ihnen haben eigene Kirchen- und Klostergebude in Wien, in denen ihre Mitglieder im Konvent zusammenleben, und einige Orden gründeten überdies konfessionelle Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser. Angesichts der Probleme in vielen der Ordensgemeinschaften, heutzutage ihren Personalstand aufrecht zu erhalten, ist der Betrieb etlicher dieser Einrichtungen mittlerweile ausgelagert worden. Sie werden von Trägerorganisationen betrieben.

Von der Katholischen Kirche getrennt hat sich in den 1870er-Jahren die **Altkatholische Kirche**. Den Anlass bildete die Verkündung des Primates des Papstes und die Lehre von seiner Unfehlbarkeit in den grundlegenden Glaubensfragen, welche die Altkatholiken nicht teilten. Ansonsten hat die Altkatholische Kirche aber die meisten katholischen Lehrinhalte beibehalten.

Der organisatorische Aufbau der Altkatholischen Kirche unterscheidet sich dadurch, dass sie sich in unabhängige örtliche Gemeinden gliedert, die eine Landeskirche bilden, und alle Ämter stehen Männern und Frauen offen. Die Altkatholische Kirche ist in Österreich als eigene Kirche staatlich anerkannt. Auf

europäischer Ebene sind die altkatholischen Kirchen in der Utrechter Union verbunden.

## b      Orthodoxe und altorientalische Kirchen

Die **Orthodoxen** Kirchen, die sich als Landeskirchen im Südosten und Osten Europas herausbildeten, gehen auf die Trennung innerhalb der Weltkirche im Jahr 1054 zurück. Im Lauf der Jahrhunderte siedelten sich auch in Wien orthodoxe Gläubige aus diesen Ländern an. Zunächst wurden sie als Griechisch-Unierte von der Toleranz von 1781 erfasst, und in der Folge erhielten sie die staatliche Anerkennung als **Griechisch**-orientalische Kirche. Die Anerkennung umfasst aber auch die Gemeinden der **Rumänisch**-orthodoxen, der **Russisch**-orthodoxen, der **Serbisch**-orthodoxen, der **Bulgarisch**-orthodoxen und der **Antiochenisch**-orthodoxen Kirche. Sie bilden eine Kirchengemeinschaft und sind durch die Orthodoxe Bischofskonferenz als einer Art beratenden Klammer verbunden. Auch von Seiten der Orthodoxen gibt es in Wien einige schulische Einrichtungen, welche auch die Traditionen aus dem jeweiligen Herkunftsland vermitteln.

In der Sprache und nach der Liturgie aus diesem Land wird auch der orthodoxe Gottesdienst gefeiert, samt der Eucharistie. Begleitet wird die hl. Liturgie von Sprech- und Chorgesängen, die helfen sollen, die Gegenwart Gottes im Wege einer mystischen Frömmigkeit zu erleben.

Ähnlich wie die katholischen Kirchengebäude sind auch die orthodoxen reich bebildert. Auf Wandmalereien und auf Ikonen werden Christus und Heilige sowie biblische Szenen veranschaulicht. Der Altarraum ist durch eine Ikonostase (Bilderwand) vom Raum für die Gläubigen abgegrenzt. Sie blicken während der hl. Liturgie durch die Ikonostase hindurch zum Altar, sodass sie wie über eine optische Brücke am Geschehen teilnehmen. Die meisten Gläubigen stehen während des Gottesdienstes. Sitzplätze sind meist nur entlang der Wände vorgesehen.

Über die orthodoxen Kirchen aus den südosteuropäischen Staaten hinaus sind einige Kirchen aus Staaten des Nahen und Mittleren Ostens anerkannt und in Wien vertreten. Sie werden als orientalisch-orthodoxe bzw. **altorientalische** Kirchen zusammengefasst. Die Wurzeln der altorientalischen Kirchen reichen bis in die christliche Frühzeit zurück, sie gelten als von den Aposteln gegründete Urkirchen. Nach dem Konzil von Chalcedon 451 trennten sie sich von der Führung der Kirche in Rom. In Wien vertreten sind die **Armenisch**-apostolische

Kirche, die **Syrisch**-orthodoxe Kirche und die in Ägypten beheimatete **Koptisch**-orthodoxe Kirche.

c      Evangelische Kirchen

In Österreich sind sowohl die lutherische **Evangelische Kirche A.B.** als auch die aus dem helvetischen Zweig, den Reformierten, hervorgegangene **Evangelische Kirche H.B.** anerkannt, sowie auch deren Zusammenschluss als Evangelische Kirche für beide Bekenntnisse. Die meisten Gemeinden in Wien sind solche der Evangelischen Kirche A.B. In ihr sind mehrere Pfarrgemeinden zu einer Superintendenz mit einer Synode zusammengefasst. Die Vertretung nach außen obliegt einem Bischof bzw. einer Bischöfin, die von einem Oberkirchenrat unterstützt wird.

Die sozialen Aufgaben werden im Rahmen der Diakonie wahrgenommen, deren griechische Bezeichnung auf den Dienst an den Nächsten hinweist. Die Diakonie ist wie die katholische Caritas eine der großen Hilfsorganisationen des Landes. Von evangelischer Seite werden auch Krankenhäuser und etliche Bildungseinrichtungen in Wien betrieben. Deren Bogen reicht von der Hochschulgemeinde über evangelische Schulen verschiedener Stufen und Typen bis zu den Einrichtungen zur Betreuung von Kindern. Ihre Betreiberorganisation ist die Diakonie Bildung.

Die evangelischen Gotteshäuser erhalten eine Widmung in Gestalt eines biblischen Grundsatzes oder einer biblischen Person. Die Widmung spiegelt sich in der Regel auch im Namen der Kirche. Die Kirchenbauten unterscheiden sich von denen der Katholischen Kirche nicht so sehr vom Baustil her, sondern eher bei der Ausgestaltung. Ihre zentralen Elemente sind das Pult zur Verkündung des Wortes Gottes und der Tisch für das Abendmahl. Von den Evangelischen wird es als ein Mahl (ohne Wandlung) gefeiert, das an das Opfer Christi erinnert. Das sichtbare Zeichen im Kirchengebäude ist meist ein schlichtes Kreuz. Bildnisse zu biblischen Themen werden in der Evangelischen Kirche H.B. vermieden. In der Evangelischen Kirche A.B. kommen sie vereinzelt vor und werden als Hilfsmittel zur Veranschaulichung eingesetzt.

d      Freikirchen

Die als Freikirchen zusammengefassten Gruppierungen gehen in ihrer Glaubenslehre überwiegend vom protestantischen Grundsatz aus, dass es auf das und nur auf das in der Bibel niedergeschriebene Wort Gottes ankommt. Sie

wollen frei sein vom staatlichen Einfluss und betonen die Trennung von Kirche und Staat. Von den Volkskirchen, die Kleinkinder taufen, unterscheiden sie sich auch dadurch, dass ihre Mitglieder erst als mündige Personen getauft werden, so wie das einst auch die Täufer praktizierten. Die neuzeitlichen Freikirchen sind im 19. und 20. Jhd. gegründet worden. Unter ihnen gibt es einige, die auch das Wirken des hl. Geistes und seiner Gaben hervorstreichen und als charismatisch bezeichnet werden. Einige der Freikirchen verfügen über eigene Gotteshäuser in Wien, die anderen feiern ihre Gottesdienste in Versammlungsräumen, die mit einer Bild- und Tonanlage ausgestattet sind. Auch von freikirchlicher Seite werden Schulen und Kindergärten betrieben und soziale Aufgaben wahrgenommen.

Die freikirchlichen Gemeinschaften setzen sich aus selbstständigen Gemeinden zusammen. Fünf Gruppen bzw. Bünde von Gemeinden, nämlich die der Baptisten, der Evangelikalen, der Elaia-Gemeinden, der Freien Christengemeinde-Pfingstgemeinde und der Mennoniten erreichten 2013 gemeinsam die staatliche Anerkennung als Freikirchen in Österreich. Neben ihnen sind weitere Gemeinschaften einzeln als Kirchen anerkannt worden, wie insb. die Evangelisch-methodistische Kirche und die Neuapostolische Kirche. Als Kirchen anerkannt sind auch die als Mormonen geläufige Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und die Zeugen Jehovas, die von den Lehrinhalten her aber eine Sonderstellung einnehmen.

Über die freikirchlichen Gemeinschaften hinaus, die als Kirchen anerkannt sind, gibt es auch einige, die als religiöse Bekenntnisgemeinschaften registriert sind, und überdies eine Reihe kleinerer Gruppierungen und Bewegungen, die ihre Wurzeln meist im Ausland haben bzw. auch Zweige internationaler Bewegungen sind.

### **3. Zur jüdischen Gemeinde in Wien**

Die Wiener jüdische Gemeinde verfügt über die Israelitische Kultusgemeinde (IKG) als gemeinsame Klammer. Intern umfasst sie eine Reihe verschiedener Ausrichtungen und Traditionen. Deren Bandbreite reicht von ultraorthodoxen und chassidischen (mystisch-religiösen) bis zu zionistischen, reformorientierten und liberalen Gruppierungen. Die IKG vertritt aber auch die sakulären (nur weltlich eingestellten) Mitglieder jüdischer Herkunft. Geleitet wird die IKG von einem Präsidenten und einem Kultusvorstand, der aus mehreren Listen gewählt wird. Für die Glaubensangelegenheiten ist das Rabbinat zuständig.

Die Zahl der registrierten Mitglieder wird heutzutage mit etwa 8000 angegeben, die Zahl der jüdischen Einwohner Wiens ist aber um einige Tausend größer. Dennoch, der jüdische Anteil an der Bevölkerung ist weitaus kleiner, als er es in der Zeit vor 1938 war.

In dem Jahr wurden mit Ausnahme des Stadttempels alle Synagogen und Bethäuser zerstört. An ihren Standorten ließ die IKG 1988 im Rahmen eines Gedenkprojekts jeweils ein Lichtzeichen auf einer Stele anbringen, einen abendlich erleuchteten und geschwungenen Davidstern. Die Gebäude, in denen die Synagogen und Bethäuser unserer Zeit zu finden sind, fallen hingegen kaum auf. Sie sind im Verband von Wohnhäusern eingerichtet und in der Regel nicht allgemein zugänglich. Meist erkennt man sie nur an der Kabine für das Sicherheitspersonal vor dem Eingang.

Die jüdische Gemeinde Wiens verfügt heute auch wieder über soziale Einrichtungen und Vereine sowie über eigene Schulen der Grundstufe und weiterführende Schulen. Als große und moderne Schulzentren entstanden der Laufer-Chabad-Campus im Augarten und der Bildungscampus der IKG mit der Zvi-Perez-Chajes-Schule im Pratergelände. In Wien wurde auch ein Jüdisches Museum mit zwei Standorten eingerichtet, dem ersten im Palais Eskeles in der Dorotheergasse und dem zweiten im Misrachi-Haus am Judenplatz.